



Zum Schutz des Grundwassers: Ein Schaufelbagger verteilt Ton in der Findling-Grube bei Ostermunzel.

Rocktäschel

Der Findling und die Folgen: Loch wird mit lehmigem Ton gesichert

OSTERMUNZEL. 50 Tonnen lehmiger Ton aus Hiddenhausen bei Herford sind gestern in das Loch gefüllt worden, das der von einem Acker bei Ostermunzel geborgene gewaltige Findling hinterlassen

hat. Der Wasserverband Garbsen-Neustadt (WVGN) will mit dem Material die Feinsandschicht schützen, aus der er Trinkwasser gewinnt. Der Findling lag im Wasserschutzgebiet. Aus diesem Grund-

wassereinzugsbereich wird im Wasserwerk Forst Esloh 50 Prozent des Trinkwassers gewonnen, mit dem der Verband insgesamt 116.000 Einwohner versorgt. Das Material verhindere, dass

Oberflächenwasser, organische Materialien oder Spritz- und Düngemittel die Qualität des Grundwassers beeinträchtigen können, erläuterte Dietrich Mörlins vom WVGN. roc/Mehr auf Seite 4

Loch wird Schicht für Schicht gefüllt

50 Tonnen Material schützen Grundwasser

VON JÖRG ROCKTÄSCHEL

OSTERMUNZEL. Der 27,5 Tonnen schwere Findling von Ostermunzel hat ein etwa 3,5 Meter tiefes Loch hinterlassen. Womit Hydrogeologen trotz zahlreicher Bohrungen im Bereich des Wasserschutzgebietes nicht gerechnet hatten, war, dass bei der Bergung des Findlings bereits eine Feinsandschicht freigelegt wird.

Die Schicht liege in dem Bereich normalerweise tiefer, sagte Philip Stengel von der Firma Geodienste, die im Auftrag des Wasserverbands Garbsen-Neustadt (WVGN) bei der Bergung dabei war. Zwölf Brunnen gibt es in dem Wasserschutzgebiet. Das Wasser wird aus einer Tiefe von 20 bis 30 Metern gewonnen. Feinsand ist

der sogenannte Grundwasserleiter. „Es war uns sofort klar, dass das Loch wieder sicher verschlossen werden muss“, ergänzt er.

Es galt, ein Tonmaterial zu finden, das von der Zusammensetzung und dem Mineralgehalt her genau dem vorhandenen Ton entspricht. Tongruben in der Region hätten laut Gutachten zu hohe Sulfatwerte aufgewiesen, sagt Dietrich Mörlins (WVGN). Fündig wurden sie schließlich in Hiddenhausen in Ostwestfalen.

Drei Lastwagenladungen des lehmigen Tons wurden gestern geliefert und neben dem Loch abgekippt. Das Material direkt in das Loch zu kippen sei nicht möglich, sagt Mörlins: „Der Ton muss Schicht für Schicht verdichtet werden.“ Dadurch werde verhindert,



Der Boden wird verdichtet, damit später keine Kuhlen entstehen. Rocktäschel

dass der Boden später absackt und sich eine Kuhle bildet, in der sich Wasser sammelt.

Die 50 Tonnen Material bilden

am Ende eine etwa 50 bis 60 Zentimeter dicke Schicht über dem Feinsand. Darüber kommt der aus der Findlingsgrube stammende

Lösslehm, anschließend wird der abgetragene Mutterboden aufgebracht. Dann kann der Bereich wieder genutzt werden.